

BibliothekarInnen aus Sachsen-Anhalt erkunden die Pariser Bibliothekslandschaft (22. – 25.04.2013)

22.04.13: Goethe-Institut als Mittler der Kulturen

Ausgeruht nach einer Nachtfahrt im Zug stand als erstes der Besuch der Bibliothek des Goethe-Instituts auf unserem Programm. Wir wurden sehr freundlich vom Leiter der Bibliothek Herrn Ulrich Ribbert und seiner charmanten Mitarbeiterin Frau Aurélie Marquer mit Kaffee, Erfrischungsgetränken und Knabbereien willkommen geheißen.

Das Goethe-Institut, das als privater Verein mit 149 Instituten in 93 Ländern vertreten ist, versteht sich als Botschafter der deutschen Kultur und Kulturmittler mit anderen Nationen. Das Institut hat sich 3 Hauptziele gestellt. Das ist zum einen die Förderung der internationalen kulturellen Zusammenarbeit sowie die Förderung der deutschen Sprache im Ausland und letztlich die Vermittlung eines umfassenden Deutschlandbildes.

Bei der Verwirklichung dieser Aufgaben nimmt die Bibliothek einen wichtigen Platz ein. Die Bibliothek informiert mit aktuellen Medien wie DVDs, Büchern, Zeitschriften, Hörbüchern sowie ihrer Internetseite in deutscher und französischer Sprache über Kultur und Gesellschaft in Deutschland.

Von großer Wichtigkeit sind hierbei die Veranstaltungen in der Bibliothek, die in regelmäßigen Abständen Gelegenheit für Gespräche mit und über deutsche Autoren bieten. So verwies Herr Ribbert auf die am Abend des Tages unseres Besuches stattfindende Veranstaltung zu Alfred Kubin und Franz Hellens unter dem Titel „Der Traum in der fantastischen Literatur des beginnenden Jahrhunderts“.



Des Weiteren zeigte er uns mit Stolz die Ausstellung „Comic-Transfer Berlin-Paris-Beirut, die Stadt ohne Grenzen“ mit Zeichnungen von Zeina Abirached, Paula Bulling und Nicolas Wild.

Drei Städte, drei Sichtweisen auf Stadt, Kultur und Gesellschaft – drei Wege, die Grenzen einer Metropole wurden thematisiert. Für zwei Wochen tauschten die drei Comic-Autoren ihre Arbeitsstätten. Auf der Suche nach den geografischen, religiösen und gesellschaftlichen Grenzen der Stadt führten von den Autoren vorbereitete Schnitzeljagden zu unerwarteten, ausgefallenen oder symbolträchtigen Orten. Die Ausstellung zeigte das Erlebte anhand von Skizzen und Originalzeichnungen.

An dieser Stelle sei besonders Frau Aurélie Marquer für die äußerst interessante und abwechslungsreiche Programmgestaltung, über die im Weiteren berichtet wird, gedankt.

Katrin Thomas (ULB Halle); Sonja El-Mokdad (Bibliothek der Burg Giebichenstein, Kunsthochschule Halle)



23.04.13: Die öffentliche Bibliothek „Médiathèque Marguerite Yourcenar“



Warum diese Bibliothek 'Mediathek' heißt, beantwortete Frau Illy mit einem unverständlichen Achselzucken – „weil wir neben Büchern viele andere Medienarten haben“.

Selbstverständlich für sie – in unserem Land oft noch eine Grundsatzfrage. Davon abgesehen erwartete uns eine Mediathek, wie sie auch in Berlin, Nürnberg oder Halle stehen könnte. 2008 neu gebaut, viel Glas, offene große Räume, Selbstverbuchung mit RFID (3M) – aber eine Thekenrückgabe. Sie ist mit rund 130.000 Medien die größte der 60 öffentlichen Bibliotheken in Paris, in der man auch entleihen kann. Verglichen mit deutschen Großstädten eher klein, was sicher an der gewaltigen Anzahl der Bibliotheken liegt.

Wir werden freundlich empfangen und durch eine lebendige Bibliothek geführt, in der wir viele Nutzer aller Altersgruppen und vieler Nationalitäten sehen. Fast alle Computerplätze sind besetzt – noch mehr Andrang herrscht bei den Arbeitsplätzen, an denen man WLAN (Paris Wifi) nutzen kann.

Die Pariser Bibliotheken sind alle eigenständig arbeitende Einrichtungen. Es gibt Spezialisierungen – hier die auf fremdsprachige Bücher, Angebote zu Ökologie und Recycling und ein besonderes Angebot für sehbehinderte Menschen. Der Pariser kann mit einem Ausweis alle Bibliotheken in Paris nutzen – im Printbereich alles kostenfrei. Gebühren kommen hinzu, wenn man CD's oder DVD's leihen möchte. Online einsehbar ist dann das gesamte Konto aller Bibliotheken. Hier gibt es einige Unterschiede – eine Ausleihe für **alle** Medien ist für 3 Wochen mit 2-maliger Verlängerung möglich. Die Beschränkung auf 20 Medien im Stadtnetz und bis max. 4 DVDs pro Tag erscheint uns deutschen BibliothekarInnen extrem wenig. Bei dieser Beschränkung würde uns so mancher Nutzer wohl sehr verdutzt ansehen. Was mir einmal mehr klar wird, ist, dass Bibliotheken ihre Statistikzahlen nicht vergleichen sollten.

Auch in dieser Bibliothek erkennen wir eine eindeutige Orientierung in Richtung Informationsdienstleister. Die Öffnungszeiten sind Dienstag bis Sonntag!, es gibt Computerkurse für alle erdenklichen Fragen und 'persönliche Fragestunden', in denen man seine konkreten Probleme am Computer ansprechen kann. Die Bibliotheken öffnen sich – auch in Frankreich.



Steht noch die Frage nach E-Books. Die Mediathek Marguerite Yourcenar bietet E-Book-Reader an, um die Nutzer zu schulen und mit diesem Medium vertraut zu machen – ausleihen können die französischen Bibliothekare E-Books noch nicht – hier sind die deutschen Bibliotheken ihren französischen Kollegen einen Schritt voraus.

Die Bibliothek in Facebook: [mediathequemargueriteyourcenar](https://www.facebook.com/mediathequemargueriteyourcenar)
Andrea Kiefer (Stadtbibliothek Halle)

23.04.13: Bibliothèque Mazarine

Am zweiten Tag unseres Parisaufenthaltes sammelten wir uns gegen 18.00 Uhr bei noch immer strahlendem Sonnenschein vor dem „Collège de Quatre-Nations“, um die seit 1691 im Ostflügel untergebrachte Bibliothèque Mazarine zu besichtigen. Diese Bibliothek wurde 1641 vom bibliophilen Kardinal und Minister Jules Mazarin (1602-1661) in seinem Palais gegründet und ist die älteste öffentliche Bibliothek Frankreichs.

Untrennbar verbunden mit der Mazarine ist auch der Name Gabriel Naudés (1600-1653),

der neben Leibniz der berühmteste Bibliothekar seiner Zeit war, 1627 das Buch „*Advis pour dresser une bibliothèque*“ veröffentlichte und sich nach Eintritt in Mazarins Dienst dem Aufbau dieser enzyklopädischen Büchersammlung widmete. So enthielt sie im Jahre 1650 rund 40 000 Bände und öffnete bereits einmal in der Woche, zwei Jahre später dann täglich, ihre Türen für die Öffentlichkeit.

Während des Bürgerkriegs wurde Mazarin vertrieben und die Bibliothek ging verloren. Nach seiner Rückkehr wurde sie wieder aufgebaut und Gabriel Naudé, der zwischenzeitlich in Stockholm weilte, wurde zurückbeordert, starb aber auf der Heimreise. Erst 1691 konnte die *Bibliothèque Mazarine* am heutigen Standort wieder eröffnet werden.

Zu Zeiten der Französischen Revolution konnte der Buchbestand der Mazarine auf ca. 120 000 Bände vergrößert werden, da ihr die konfiszierten Bestände anderer Bibliotheken zugute kamen. Heute besitzt sie 600 000 Bände, darunter wertvolle Inkunabeln und Manuskripte.



Während wir vom Leiter der Bibliothek, Monsieur Christophe Vellet, mit diesem Wissen versorgt wurden, gelangten wir vom Katalograum in den prachtvollen Lesesaal. So also sah die Bibliothek im Wesentlichen bereits damals aus: eine barocke Saalbibliothek mit Bücherregalen bis unter die Decke, einer den ganzen Saal umlaufenden Galerie, von Holzsäulen getragen, schwere Tische zum Studieren und ein großer Globus. Die Kronleuchter und die auf den 140 Arbeitsplätzen aufgestellten Lampen verbreiten ein warmes Licht. Zwischen den hohen Regalen sind auf weißen Stelen Büsten bekannter Philosophen wirkungsvoll aufgestellt. Der dunkelgrüne Stoff mit Fransen, der an den Oberkanten der Regale angebracht ist und auf den ersten Blick wie Dekoration anmutet, geht auf den Bibliothekar Naudé zurück und soll den Buchschnitt vor Staub schützen.

Jährlich werden 3-4 Ausstellungen organisiert und die aktuelle zeigte Buntpapiere von 1700-1850 aus Frankreich, Deutschland und Italien.

Nach dem großzügigen Angebot alles zu fotografieren, was wir wollten, dem Blick in eines der kostbaren Bücher und der Beantwortung unserer Fragen blieb eigentlich nur noch ein Problem offen:

Was ist eigentlich die älteste öffentliche Bibliothek Deutschlands?



Imke Heymann, ULB Halle

24.04.13: Bibliothèque Nationale de France Site François-Mitterrand



Der 3. Tag unserer Studienreise war der Bibliothèque Nationale de France (BnF) vorbehalten. Am Vormittag besuchten wir zunächst den am Ufer der Seine im 13. Bezirk gelegenen und im Dezember 1996 eröffneten Standort „Site François-Mitterrand“.

4 an aufgeschlagene Bücher erinnernde Türme, die unterirdisch miteinander verbunden sind, bilden ein Carré. Jeder Turm steht für einen bestimmten Wissenschaftszweig. Die Architektur im unteren Bereich soll an einen mittelalterlichen Kreuzgang erinnern und es gibt einen davon umschlossenen Garten, der aber leider für die Öffentlichkeit nicht begehbar ist.

Für uns unverständlich: der Zugang zum Wissen, zur Bildung soll laut Architekt Dominique Perrault anstrengend sein, deshalb gibt es z.B. viele Stufen. So ist der Zugang aber vor allem für ältere Bürger beschwerlich.

Für uns ungewöhnlich, aber verständlich: Sicherheitskontrollen im Eingangsbereich.

Monsieur Akoun empfängt uns im Foyer und erläutert uns am Modell die Eckdaten des Standortes. In den 22 Etagen des Ost-Turmes sind nur 2 Etagen für die Öffentlichkeit zugänglich, in 7 Etagen ist die Bibliotheksverwaltung, in 11 Etagen die Magazine und in den beiden obersten Etagen die Technik untergebracht. Es gibt ca. 2000 Angestellte allein an diesem Standort.



Die Büchertransportanlage ist 8 km lang und transportiert täglich ca. 3000 Medien. Die Bereitstellung der Literatur aus den Magazinen dauert etwa 40 Minuten.

Ca. 3000 Nutzer frequentieren die Bibliothek pro Tag, überwiegend StudentInnen, da auch während der Semesterferien geöffnet ist. Inzwischen wird auch über „Rund- um-die-Uhr“-Öffnungszeiten nachgedacht, da die Nutzerzahl im Moment geringer wird, was aber sicher auch der zu-nehmenden Digitalisierung der Bestände geschuldet ist.

Der Benutzungsbereich gliedert sich eine für die Allgemeinheit geöffnete Studienbibliothek (1650 Plätze in 10 Lesesälen mit verschiedenen Themenschwerpunkten, Mindestalter der Benutzer 16 Jahre, insgesamt 270.000 Dokumente im Freihandbereich) und in eine Forschungsbibliothek (1900 Plätze in 14 Lesesälen für angemeldete Benutzer mit wissenschaftlichem Forschungsnachweis).

Verwaltet werden hier auch die französischen Pflichtexemplare, die seit dem 16. Jahrhundert in 2 Exemplaren an die BnF gehen, sie sind allerdings nicht in Freihand aufgestellt.

Kurz dürfen wir einen Blick in die imposante Buchtransport-Anlage und die gefüllten Lesesäle werfen, um den normalen Arbeitsablauf nicht zu stören, dann verabschiedet uns Monsieur Akoun zu unserem 2. Tagesziel, dem Standort „Site Richelieu“.

Kathrin Todt-Wolff, ULB Halle

24.04.13: Bibliothèque Nationale de France, Site Richelieu

Die früher königliche, dann kaiserliche Nationalbibliothek, eine der reichsten der Welt, nimmt in der Nummer 5 der Rue de Richelieu im 2. Arrondissement eine rechteckige Fläche von 16.000 m² ein. Nachdem die Bibliothek unter anderem aufgrund der Hugenottenkriege mehrmals ihren Standort gewechselt hatte ließ der Minister Jean-Baptiste Colbert 1666 die königliche Bibliothek in der Nähe seines Hotels unterbringen. 1692 wurde die königliche Bibliothek für den – zeitgemäß eingeschränkten – öffentlichen Gebrauch freigegeben. 1720 wechselte sie den Ort und wurde vom Abt Bignon, dem königlichen Bibliothekar (1719-1742), in das sog. „Hôtel de Nevers“ auf der anderen Straßenseite verlegt, einen Teil des Stadtpalastes, den der Kardinal und Minister Jules Mazarin hinter dem Palais Royal an der heutigen Rue Richelieu hatte errichten lassen. Allmählich dehnte sich die Bibliothek auf den ganzen Häuserblock aus. Von 1854 bis zu seinem Tod im Jahr 1875 baute der Architekt Henri Labrouste (1801–1875) die Bibliothek massiv um, um aus mehreren Bauten verschiedener Epochen ein großes, kohärentes Ensemble zu schaffen. 1868 wurde der große Lesesaal (heute „Salle Labrouste“) eröffnet. Labroustes Nachfolger Jean-Louis Pascal setzte den Umbau fort und entwarf 1916 den ovalen Saal („Salle Ovale“), der erst 1936 eingeweiht werden konnte. Dort befinden sich noch immer die kostbarsten Gegenstände aus dem Fundus der BnF, insbesondere Manuskripte, Kupferstiche, Karten und Pläne, Fotografien, Münzen und Medaillen sowie Dokumente der Musikgeschichte, während die Rara-Abteilung u. a. in das neue Gebäude umgezogen sind. Die Bestände wurden ständig durch das Pflichtexemplarrecht, Erwerbungen, Vermächtnisse und Schenkungen größerer Sammlungen erweitert. Die Französische Revolution führte zu einer bedeutenden Bestandsvermehrung: zwar wurde das Pflichtexemplarrecht in Frankreich zwischen 1790 und 1794 aufgehoben, aber ganze Bibliotheken und Sammlungen wurden entweder säkularisiert oder beschlagnahmt.

Frau Marie L'Appel aus der Benutzungsabteilung erläuterte ausführlich und anschaulich die Geschichte des historischen Standorts der Nationalbibliothek. Durch die mehrjährigen Umbau- und Sanierungsmaßnahmen sind leider keine kompletten Besichtigungen dieses Standorts möglich. Auch die Benutzung ist für Leser stark eingeschränkt. Es sind nur wenige Plätze noch in den Lesesälen nutzbar, die vorher reserviert werden müssen. Die Benutzung ist kostenpflichtig (3 Tage 8 Euro / 14 Tage 45 Euro / 1 Jahr 60 Euro). Die schon länger andauernden Baumaßnahmen haben zu einem deutlichen Rückgang der Besucherzahlen und damit auch der Einnahmen geführt..

Julien Braut (Coordonnateur Programmation) stellte die gesamte Baumaßnahme im Einzelnen mit der Zielsetzung für Architektur und Serviceleistungen in den geplanten 2 Bauabschnitten (bis 2018) dar. Die Zusammenarbeit mit Architekten und bauausführenden Gewerken funktioniert gut. Die bibliothekarischen Belange werden entsprechend berücksichtigt. Der Etat in Höhe von 210 Mio. Euro für den gesamten Umbau wird zu 80 % aus dem Kulturbereich und zu 20 % aus dem Forschungsministerium bereit gestellt. Neben den bibliothekarischen Sammlungen befinden sich noch 3 Galerien/Ausstellungsräume und ein Museum auf den insgesamt 58.000m² Nutzfläche der Site Richelieu. Bislang wurden bereits ca. 40 laufende Kilometer Bestände wegen der Umbaumaßnahmen umgeräumt. Die Retrokonversion des Kataloges ist in großen Teilen bereits erfolgt (bis September 2012 ca. 4,1 Mio. Zettel, 1,2 Mio müssen noch bearbeitet werden). Anzumerken ist, dass die meisten Kataloge (Manuskripte, Münzen etc.) nicht vollständig die vorhandenen Sammlungen verzeichnen. Bisher wurden u. a. etwa 1 Mio. Bilder digitalisiert.

Dr. Jürgen Heeg, UB Magdeburg



25.04.13: Bibliothèque Publique d' Information (BPI) im Centre George Pompidou

In nicht allzugroßer Entfernung zu unserem Hotel – sehr gut fußläufig erreichbar – sollte uns am Donnerstag, den 25. April 2013 das Highlight unserer Bibliotheksexkursion erwarten – so nicht nur meine persönliche Einschätzung.

Bei der Konzeption des Centre Georges Pompidou in den siebziger Jahren war von Anfang an eine große Universalbibliothek neben Museums- und Ausstellungsflächen sowie Veranstaltungsräumen für Kino- und Musikevents vorgesehen. Im Jahr 2000 fand eine umfangreiche Modernisierung statt. In Empfang genommen wurden wir zu Beginn der zweistündigen Bibliotheksführung von zwei sehr charmanten französischen Kolleginnen, die uns mit ihren exzellenten Deutschkenntnissen einen erstklassigen Rundgang durch die Bibliothek boten.

Kurz nach Beginn der Führung durch das mehrgeschossige Gebäude, welches allein schon durch seine etwas eigenwillig wirkende Architektur mit den verschiedenen Versorgungsröhren in den Farben blau, grün, rot und gelb eine große Wirkung bei seinen Betrachtern hinterlässt, stand ein Aufstieg auf die Aussichtsplattform auf dem Programm, der sich durch die seitwärts befindlichen halbdurchsichtigen Rolltreppen vollzog. Und je näher wir der obersten Etage kamen, umso bemerkenswerter wurde der Ausblick auf die markanten Punkte der Pariser Skyline: auf der einen Seite ein Blick über den Louvre hin zum Eiffelturm, auf der anderen Seite die Aussicht auf den Tour Montparnasse, ein kleiner Schwenk nach links und schon kam Notre Dame ins Visier und in einiger Entfernung die vier Türme der neuen Nationalbibliothek am Quai du Bercy, die wir einen Tag zuvor bereits besucht hatten. Ein entscheidender Dreh rückwärts gab die Sicht auf den Montmartre frei mit Sacré Coeur –

jenen Ort also, den einige von unserer Gruppe ein paar Stunden später auch noch aufsuchen sollten.

Zurück aber zu dieser beeindruckten Universalbibliothek, die auch mit den sehr umfangreichen Öffnungszeiten (62 Stunden wöchentlich und sogar an Weihnachten wird die Bibliothek geöffnet) jedermann/jederfrau zur Verfügung steht. Und damit hätten wir eine weitere Bibliothek, die den schon in der Bibliothek Mazarine und der französischen Nationalbibliothek vorgestellten Gedanke einer Bibliothek für alle gänzlich in ihrem Bibliotheksalltag verwirklicht. Eine gesonderte Informationstafel mit den Hinweisen „Entrées – Sortis – Présents“ liefert jederzeit einen Nachweis über die aktuellen Benutzerströme in die Bibliothek. Längere Wartezeiten sind übrigens auf der Tagesordnung, werden allerdings von der Klientel gerne in Kauf genommen, um dann anschließend in einer durchschnittlichen Verweildauer von ca. 3,5 Stunden das umfangreiche Angebot der Präsenzbibliothek in Anspruch zu nehmen. Und während wir uns im Eingangsbereich der zur Zeit unserer Führung noch geschlossenen Bibliothek positionieren, stehen draußen schon 90 Minuten vor Bibliotheksöffnung die ersten Bibliothekskunden vor noch verschlossener Eingangstür, die sich aber wie schon gesagt für die deutschen Fachkollegen ein paar Minuten zuvor geöffnet hatte.

Im Eingangsbereich der Bibliothek werden wir dann der allgemeinen Auskunft gewahr, können einen Blick auf den Bestandsbereich „vie pratique“ werfen, mit Literatur zu den praktischen Lebensbedürfnissen der Bibliotheksbenutzer, unter denen sich ein beträchtlicher Teil an Studenten befindet, die die umfangreichen Öffnungszeiten und Bestände sehr zu schätzen wissen. Wichtig sind Bestände und Bibliotheksservice jedoch auch für eine umfangreiche Anzahl an Arbeitssuchenden und Immigranten unter der Benutzerschaft.

Auf dem Weg des sozialen Abstiegs stellt für viele Menschen die Bibliothek im Centre Pompidou einen letzten sozialen Halt dar, eine Wohlfühloase, und wie gesagt mit einem besonderen Veranstaltungsprogramm auch an Feiertagen. Nach einem Blick auf den neu eingerichteten „Salon graphique“ mit 5.000 Comics für das jüngere Publikum verlassen wir den Eingangsbereich und erobern die 2. Ebene, wo wir zunächst in einem Bereich „Televisions du monde“ ankommen, in dem an mehreren Monitoren auch ausländische Fernsehsender zu betrachten sind, unter anderem auch das ZDF (mit einem Bericht über Mietnomaden in Hagen). Diesem Bereich schließt sich ein großes Selbstlernzentrum (120 Plätze) an, wo 180 Sprachen erlernt werden können, aber auch Möglichkeiten des Methodentrainings bestehen. Ergänzt wird dieser Bereich durch das Angebot an französischer und ausländischer Presse, eine Cafeteria (auch dies gehört zum Bibliotheksangebot) sowie ein offener Veranstaltungsraum. In den Weiten der ersten und zweiten Bibliotheksetage erstrecken sich die umfangreichen Bestände zur Präsenzbenutzung, erschlossen nach einer spezifischen Aufstellungsklassifikation, die ihren farblichen Niederschlag auch im Leit- und Orientierungssystem der Bibliothek findet, bis hin zu den Buchstützen und Bücherwagen.



Und bevor wir uns versehen, sind die zwei Stunden Bibliotheksführung wie im Fluge vergangen und die ersten hineinströmenden Bibliotheksbenutzer machen uns klar, dass wir bereits „midi“ haben und es jetzt mit der alltäglichen Bibliotheksbenutzung so richtig losgeht. Wir danken der herzlichen und kompetenten Führung seitens unserer beiden französischen Kolleginnen und nach einem kleinen Abstecher zum Brunnen von Niki de Saint-Phalle und Jean Tinguely seitwärts des Centre Pompidou steuert ein Teil unserer Gruppe Montmartre an, wo auf uns dann später im Café „Les Deux Moulins (aus dem Film „Die fabelhafte Welt der Amélie“) ein erfrischendes Bier „Monaco“ warten wird, durstlöschend, aber nicht ganz so gut wie die köstliche Zitronenlimonade bei „As du Fallafel“.

Frank Merken (Stadtbücherei Wipperfürth, BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen)

Wir möchten uns noch einmal ganz herzlich bei allen Kolleginnen und Kollegen, die uns so sachkundig geführt haben sowie bei Bibliothek Information International und dem Goethe-Institut für die finanzielle und organisatorische Unterstützung bedanken.

Für den Bericht:

Kathrin Todt-Wolff, ULB Sachsen-Anhalt